

QUERKREUZ

Der Rundbrief der Lesbischen und Schwulen Basiskirche Basel

Ausgabe 7 (Mai 2004)

Kreuz

Verwurzelt in der christlichen Spiritualität. Sie ist die Kraftquelle, auch für unser „Quer-Sein“!!

Quer

Wir wollen denen in die Quere kommen, die immer noch unsere Existenz leugnen und meinen, Kirche ginge ohne uns und darf nicht unser Platz sein! Wir sind da! Lesben, Schwule, Bisexuelle! Überall, auch in der Kirche! „We are here, we are que(e)r!“

Ein Segen zum Anfang

Das Licht der Vergebung erhelle uns den Weg
der Baum des Friedens gebe uns den Schatten
die Welle der Liebe trage uns über das Meer

die Kraft der Verwurzelung lasse uns beweglich sein

Gottes Segen fliesse durch unsere Hände und Füße, damit wir, von Gott gesegnet, für andere ein Segen sind.

Amen

Aus der Redaktionsstube

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,

Unsere letzte Ausgabe des „Querkreuzes“ erschien vor gut einem Jahr, was für uns zu lange her ist, sich aber nicht ändern lässt, es sei denn, Leute ausserhalb des Vorstands beteiligten sich am „Querkreuz“: Beiträge aller Art sind uns immer sehr willkommen! Dies gilt sowohl für dieses Blatt, wie auch für unsere Website www.lsbk.ch!

Sicher eines der aktuellsten Themen ist das „Partnerschaftsgesetz“. Es wird im Juni vom Ständerat beraten werden. Eine Referendumsabstimmung scheint unausweichlich zu sein. Ewald beschreibt die aktuelle Situation, und das was von den Organisationen LOS und Pink Cross bereits vorbereitet worden ist. Bitte besucht auch unserer Website; wir werden Euch dort möglichst aktuell informieren!

Unsere Gottesdienste bilden ein anderes Thema. Hier veröffentlichen wir einen Leitfaden zur Gestaltung und Durchführung von Gottesdiensten, den wir im Vorstand aktualisiert und neu erarbeitet haben. Es geht uns nicht darum, wie in einer „römischen Instruktion“, unsere LiturgInnen in ein möglichst enges Korsett zu zwingen, sondern das Thema „Liturgie in der LSBK“ transparent zu machen und Hilfestellung zu geben. Vor allem wollen wir auch neue Liturginnen und Liturgen gewinnen, um neue Ideen, Gaben und Temperamente in unsere Gottesdienste einfließen zu lassen.

Zum gleichen Thema passt der historische Artikel, der vor ziemlich genau zehn Jahren im Basler reformierten Kirchenboten erschienen ist. Er berichtet über einen unserer Gottesdienste. Damals musste er lange auf sein Erscheinen warten, bis der Kirchenrat der evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt eine Erklärung zu unserer Gemeinde formuliert hatte.

Wir stellen ein Buch gegen die Ausgrenzung homosexueller Menschen, geschrieben aus evangelikaler Sicht vor. Gerade weil die meisten von uns mit der historisch-kritischen Methode der Bibel-Exegese argumentieren, ist ein Blick über den Gartenhag durchaus interessant.

Ein kleiner Dauerbrenner auf der Website sind die „Zitate und Sprüche“, ein Grund, einige davon auch im „Querkreuz“ vorzustellen — viel Spass!

Wir hoffen, Euch mit diesem Querkreuz viel interessantes „Lesefutter“ angeboten zu haben!

Stephan und Urs

Impressum

QUERKREUZ ist der Rundbrief der Lesbischen und Schwulen Basiskirche Basel.

Postadresse: LSBK, c/o Offene Kirche Elisabethen, Elisabethenstrasse 10, 4051 Basel,
Mail: Info@lsbk.ch, Internet: www.lsbk.ch

Präsident: Ewald Merkelbach, Mittlere Strasse 41, 4056 Basel, Tel.: 061/261 38 38,
Mail: argos@balcab.ch

Partnerschaft – wie und wo?

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es hat mich sehr berührt, an der Vernissage der Ausstellung „unverschämt“ die beiden älteren Herren aus Zürich zu sehen – seit über 30 Jahren ein Paar –, deren Partnerschaft kurz nach dem Inkrafttreten des Partnerschaftsgesetzes des Kantons Zürich vom Stadtpräsidenten von Zürich eingetragen wurde. Warum soll, was in Zürich möglich war, nicht auch für die ganze Schweiz Tatsache werden?

Dazu sind in den nächsten Monaten alle Kräfte der lesbisch-schwulen Gemeinschaft gefordert. Es muss uns klar sein, dass wir keine Verbündeten haben, sondern den bevorstehenden Abstimmungskampf allein austragen müssen!

Wie und wann? Kurzer Überblick für jene, die nicht ganz auf dem Laufenden sind: Der Gesetzesentwurf hat in der Wintersession den Nationalrat passiert. Wie zu erwarten war, wurde das Adoptionsrecht aus dem Entwurf herausgekippt, was zu verschmerzen ist. Das Geschäft kommt nun in der Sommersession vor den Ständerat als Zweitrat. Übernimmt dieser das Gesetz mit den vom Nationalrat beschlossenen Änderungen, so ist das Geschäft von der gesetzgeberischen Seite her abgeschlossen.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird dann die EDU mit anderen Gruppen das Referendum ergreifen. Es ist ziemlich sicher, dass es ihr gelingen wird, bis Ende September die benötigten 50'000 Unterschriften zu sammeln. Kommt das Referendum zu Stande, wird es – voraussichtlich im Februar 2005 – zur eidgenössischen Volksabstimmung kommen. Da es sich „nur“ um ein Gesetz handelt, braucht es für die Annahme nur ein Volksmehr, ein Ständemehr ist nicht erforderlich.

Schon Ende 2003 ist der Verein **JA zum Partnerschaftsgesetz** (www.partnerschaft-ja.ch) gegründet worden, der die nationale Koordination der bevorstehenden Abstimmungskampagne übernimmt. Auf regionaler Ebene sind wir nun daran, uns zu organisieren. An die Öffentlichkeit treten wir erst etwa drei Monate vor dem Abstimmungstermin, aber bis dahin müssen die regionalen Strukturen stehen und einsatzfähig sein. Die Entscheide über die regionale Struktur sind gefallen. Für uns ist wichtig, dass es eine Region Nordwest-Schweiz geben wird, welche das Gebiet der Kantone BS, BL, SO und AG umfasst. Noch vor der Sommerpause soll der regionale Verein Ja zum Partnerschaftsgesetz gegründet werden, der dann natürlich nach der Abstimmung wieder aufgelöst werden wird. Noch ein Verein? Ja, ganz einfach aus rechtlichen Gründen, auch zum Schutz der Aktivistinnen und Aktivisten, die sich in irgend einer Form an der Kampagnenarbeit beteiligen.

Diese Aufgabe steht uns in den nächsten Monaten bevor. Dieser kurze Überblick ist ein Aufruf an Euch alle, Eure Ideen, Eure Zeit und Eure Arbeitskraft für die bevorstehende Abstimmungskampagne zur Verfügung zu stellen. Wir werden Euch laufend informieren und wer sofort mehr Informationen will oder sich zum Mitarbeiten meldet, soll uns (info@lsbk.ch) oder mir (argos@balcab.ch) ein Mail senden.

Und vergesst nicht, dieses Anliegen in Eure Gebete einzuschliessen! Ich danke Euch!

Ewald Merkelbach
Präsident der LSBK

Unsere Ideen und Absichten beim Abfassen des Begleitblattes zur Liturgie

1. Wir wollen Laien Strukturen und Elemente für den Ablauf der Liturgie (=Ordnung des Gottesdienstes) anbieten.
2. Wir legen Wert auf die Begrüssung und den Hinweis darauf, WER hier Gottesdienst feiert.
3. Wir versuchen, die klassischen Elemente eines Gottesdienstes zu sammeln, zu ordnen, für Laien verständlich zu machen und sie zusammen zu führen.
4. Wir stellen fest, dass es möglich, zulässig und manchmal sogar zweckmässig ist, einzelne Elemente anders zu gewichten oder zu platzieren. (Beispiel: Friedensgruss).
- 5a) Wir gehen von der Grundstruktur der (katholischen) Messe aus, mit den klassischen Elementen
Kyrie („Herr“; Erleben des Erbarmens)
Gloria („Ruhm, Ehre“; Lobpreis)
Credo („Ich glaube“; Glaubensbekenntnis)
Sanctus („Heilig“; Verehrung (Anbetung))
Benedictus („Selig ist“; Lobpreis Jesu)
Agnus Dei („Lamm Gottes“; Vergebungs- oder Sühnebitte und Erleben des Friedens)
- 5b) Das Wissen um diese Grundstruktur ist weitgehend verloren gegangen.
- 5c) Dieses Grundgerüst ist auch im reformierten Gottesdienst noch vorhanden, aber sehr verwischt und oft kaum mehr erkennbar.
- 6a) Wir legen Wert darauf, die Liturgen nicht in ein starres Korsett zu zwingen, sondern Raum zu lassen für Experimente.

Beispiele: Tanz, Musik, Bewegung, Gestaltung, „Prozessionen“ (jeder Gottesdienst ist in einem gewissen Sinne eine Prozession (ein „Weg“) und strebt einem Gipfel (der Mahlfeier) zu.
- 6b) Die Liturgen sollen die Freiheit haben, ihre besonderen individuellen Ausdrucksmöglichkeiten und ihre Anliegen (ihre Begabung oder Berufung („Charisma“)) in die Liturgie einfließen zu lassen. Es sollen zum Beispiel auch ganz einfache ruhige Feiern „zum Atemholen“ ihren Platz und ihre Berechtigung haben.
- 7) Lesben- und schwulenspezifische Themen sollen Platz haben – in dem grösseren und weiteren Rahmen eines Gottesdienstes. Solche Themen können sein: Befreiung (Coming-Out), Lebensverhältnisse (Partnerschaft, Liebe), Trennung, Tod (AIDS) und so weiter.

In diesem Sinne ist auch der Hinweis unter Schriftlesung zu verstehen, dass an Stelle des literarischen Dokumentes „Bibel“ (ausnahmsweise) auch andere literarische Dokumente treten können.
- 8.) Zu Abendmahl und/oder Eucharistie und/oder Agape
Es ist wichtig, dass diese Elemente nicht einfach angehängt sind, sondern das Anliegen oder das Thema des Gottesdienstes aufnehmen und zu Ende führen. (Diese Gefahr ist bei der Feier einer Messe kleiner als im reformierten Gottesdienstes, wo das Abendmahl nicht immer obligatorischer Bestandteil des Gottesdienstes ist).
Wird eine Agape gefeiert, so muss diese klar als solche definiert werden.

Basel, 18.11.2003 Urs Gs./Ewald

Merkpunkte und Vorschläge für Ablauf und Gestaltung eines Gottesdienstes

Möglicher Ablauf eines Gottesdienstes

Begrüßung

Die LiturgInnen stellen sich vor und teilen mit, dass ein Gottesdienst der Lesbischen und Schwulen Basiskirche gefeiert wird. Allenfalls kurze Einführung in die Thematik des Gottesdienstes.

Eröffnung

Es wird empfohlen, den Gottesdienst mit dem trinitarischen Gruss zu eröffnen. Dazu kann sichtbar das Kreuzzeichen geschlagen werden.

Text für den Gruss: offen

Optional: Die Teilnehmenden können sich anschliessend kurz gegenseitig dem Nachbarn/der Nachbarn/Nachbarin links und rechts vorstellen.

Wortteil

Optional: Friedensgruss (als eigenständiger Teil oder in der Mahlfeier)

Optional: Eingangsgebet

Optional: Sündenbekenntnis (Kyrie)

Dazu sind einige Formulare im grauen LSBK-Ordner zu finden. „Sündig sein“ meint, „nicht im Einklang mit Gott, mit dem Mitmenschen, mit sich sein“.

Die Teilnehmenden machen sich an Hand eines Textes Gedanken über ihr Verhältnis zu Gott.

Es kann auch gemeinsam eines der klassischen Sündenbekenntnisse gesprochen werden

Optional: Gloria

Der Lobpreis kann auch Bestandteil der Liturgie der Mahlfeier sein.

Optional: Glaubensbekenntnis (Credo)

Schriftlesung / Schriftbetrachtung

Lesung des Bibeltextes, allenfalls mit verteilten Stimmen.

Dazu Sacherklärungen, sofern nötig

An die Stelle einer Schriftlesung kann auch ein geeigneter anderer (literarischer) Text treten. Ein klarer „Input“, der ein Thema setzt und dem Gottesdienst eine Ausrichtung gibt, ist wichtig.

Optional: Geführte Meditation

Optional: Einzeln oder in Gruppen Statements zum Text formulieren.

Optional: Einzeln oder in Gruppen Fürbitten formulieren.

Mit solchen Statements kann verschieden verfahren werden: An eine Wand heften; an einen Blumenstrauß hängen; in eine Schale legen, (woraus die Teilnehmenden einen Zettel ziehen und an der für die Fürbitten vorgesehenen Stelle vorlesen können). Der Gemeinde muss mitgeteilt werden, was mit ihren Beiträgen geschieht.

Ansprache / Impuls / Predigt

Je nach Art des Gottesdienstes kann an die Stelle der vorstehend genannten Elemente auch ein Impuls, eine Ansprache, eine Predigt treten.

Fürbitten (in der Mahlfeier oder als gesonderter Teil)

Die Fürbitten sind ein Teil des Gottesdienstes. Die Liturgen sollen einige Fürbitten vorbereiten, die Gemeinde auffordern, selbst welche zu sprechen (laut oder still) und den Fürbitteteil abzuschließen. Es wird empfohlen, nach einer oder mehreren Bitten jeweils einen Fürbitteruf zu sprechen oder zu singen. (Es ist zweifellos angemessen, in unserer Gemeinde in den Fürbitten auch die Situation von Schwulen und Lesben vor Gott zu bringen).

Die Fürbitten können mit dem Unsere Mutter/Unser Vater abgeschlossen werden, sofern dieses Gebet nicht in der Mahlfeier verwendet wird.

Der Fürbitteteil mit dem Herrengebet kann je nach Aufbau des Gottesdienstes auch in die Abendmahls-/Eucharistie-Liturgie eingebaut werden.

Abendmahl, Eucharistie oder Agape

Abendmahl, Eucharistie oder Agape sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Gottesdienste der LSBK.

Zu Abendmahl bzw. Eucharistie muss immer eine beauftragte Person eingeladen werden (Pfarrer/Pfarrerin, Priester/Priesterin).

Es ist Sache der Vorbereitenden, eine geeignete Person zu suchen und einzuladen. Mit dieser Person soll auch die ganze Liturgie besprochen werden. Es ist wünschbar, dass das Anliegen/die Thematik des Wortteils des Gottesdienstes in der Mahlliturgie aufgenommen und weitergeführt wird.

Materie: Brot oder Hostien; Traubensaft und/oder Wein. (Wenn Wein gereicht wird, muss immer auch Traubensaft bereit stehen).

Segnung und Salbung

Im Rahmen der Mahlfeier kann ein persönlicher Segen (ein Zuspruch) für jene, die das wünschen, angeboten werden. Als Segnende müssen mindestens eine Frau und ein Mann bereit stehen.

Agape

Nimmt keine beauftragte Person am Gottesdienst teil, so wird eine Agape gefeiert. (Im Prinzip kann dazu eine Abendmahlsliturgie verwendet werden. Die so genannten „Einsetzungsworte“ fallen dann weg!)

Zur Einladung

Es ist wichtig, dass immer das Prinzip der eucharistischen Gastfreundschaft ausdrücklich betont wird, das heisst: Jede und jeder ist eingeladen. Jesus Christus, das Haupt der Kirche - und nicht die Kirche – ladet alle zur Eucharistie / zum Abendmahl ein.

Abschluss

Zum Abschluss des Gottesdienst gehören

- die Mitteilungen
 - Die Gottesdienstverteilung
 - der Dank an die Mitwirkenden und Helfer
 - der Hinweis auf die Kollekte
 - die Einladung zum anschliessenden gemeinsamen Essen und Trinken („Teilete“)
 - ein Schlusslied (optional)
 - Sendung und Segen
 - Ausgangsmusik (optional)
-

Schlussbemerkungen zur Gottesdienstgestaltung

Einsingen

Es wird empfohlen, die Lieder einzusingen.

Musik

Gesang und Musik sind ein wichtiger Bestandteil jeder Liturgie.

Gebete und Lieder

- Das Gebet – das vorbereitete und das freie – sind ebenfalls wichtiger Bestandteil jeder Liturgie.
 - Im Liedgut und im Gebet werden die Anliegen des Gottesdienst aufgenommen und vertieft
-

Bibelgespräch

Findet ein Bibelgespräch in Gruppen statt, so ist es empfehlenswert, wenn die Vorbereitenden zum Voraus einige geeignete Personen aus der Gemeinde bitten, die Gesprächsgruppen zu leiten.

Mahlfeier

- Es ist sehr wichtig, keine übertriebenen Mengen an Brot und Wein auf den Altar zu stellen.
- Die LiturgInnen sorgen dafür, dass Brot und Wein innerhalb der Mahlfeier verteilt werden. Ist dies nicht möglich, so werden die Reste von Brot und Wein unmittelbar nach Abschluss des Gottesdienstes unter die Teilnehmenden verteilt und aufgegessen bzw. ausgetrunken.
- Niemals dürfen die Reste von Brot und Wein zu den Speisen des Nachtessens auf den Tisch gestellt werden.
- Wird (im Rahmen der Mahlfeier) eine Segnung angeboten, so müssen dafür mindestens je eine Frau und ein Mann bereitstehen.

Sprache

Liturgen und Liturginnen müssen sich um eine geschlechtergerechte (inklusive) Sprache bemühen. (Es sollen Männer und Frauen in gleicher Weise angesprochen sein).

Weitere Hilfen

Neulinge können jederzeit bei Angehörigen der Basiskirche, die schon Gottesdienst Erfahrung haben, Rat und Hilfe beanspruchen.

Vom Vorstand der LSBK genehmigt anlässlich der Retraite vom 22./23. November 2003 in Basel

Technische Hinweise für die Gottesdienst-Vorbereitung

Empfang

Ein oder zwei Angehörige der Basiskirche begrüssen die eintreffenden Besucher und Besucherinnen an der Kirchentüre.

Bestuhlung für den Gottesdienst

Das Herrichten des Gottesdienstraumes ist Sache der Liturgen. Die Bestuhlung im Halbkreis hat sich als zweckmässig erwiesen. Dazu können sowohl die zu je drei verbundenen Kirchenstühle oder die Klappstühle in der Seitenschiffen verwendet werden.

Raum für die Mahlfeier

Für die Mahlfeier kann die Gemeinde in den Chorraum gebeten werden, wobei dann der graue Altar (verschiebbar) verwendet wird. Eine andere Möglichkeit ist die Verwendung des zusammensetzbaren „Klappaltars“, der neben dem Raum für den Präsenzdienst gelagert ist. Der Klappaltar wird in der Regel vor den Chorstufen aufgestellt. Sofern liturgisch zweckmässig, kann er auch vor der Mahlfeier herbeigetragen und hergerichtet werden.

Imbiss

Nach dem Gottesdienst findet in der Kirche eine „Teilete“ statt.

Liturgen und Liturginnen sollten nicht in die Organisation der Teilete eingebunden sein, damit sie bei Wunsch und Bedarf den Teilnehmenden für Gespräche nach Gottesdienst zur Verfügung stehen. Pfarrerin, Pfarrer, Priester, Priesterin soll selbstverständlich zur Teilete eingeladen werden.

Helfer

Es besteht eine Liste von Helfern und Helferinnen. Die Liturgen müssen die notwendige Zahl von Helfern aufbieten.

Die Helfer

- stellen die Tische und Stühle auf
- decken die Tische
- legen die von der Gemeinde mitgebrachten Lebensmittel aus
- stellen Getränke und heisses Wasser bereit
- sorgen für Ordnung auf dem Speisentisch
- räumen nach der Teilete auf.

Tische und Tischgeräte

Die Tische stehen auf einem Wagen im Seiteneingang bei der Treppe zum Turm. Teller, Becher und so weiter lagern in Schachteln in einem Schrank im zweiten Stockwerk über der Sakristei.

Getränke

Mineralwasser lagert im ersten Stockwerk über der Sakristei.

Thermoskrüge für heisses Wasser sind im Schrank in der Sakristei. Beim Ausguss in der Sakristei ist ein Wasserkocher.

Weitere Räumlichkeiten

Ausser dem Kirchenraum steht bei Bedarf auch das Refektorium (kostenpflichtig) im Pfarrhaus Elisabethenstrasse 10 zur Verfügung. Dieser Raum muss rechtzeitig zum Voraus bei der Sigristin der OKE, Sandra Hirschi gemietet werden.

Schlüssel

Der Schlüsselbund (Kirche, Kette zum Parkplatz, Refektorium, Kapelle, Schlüsselkästchen) ist in der Regel bei PräsidentIn der LSBK oder einer anderen Person aus dem Vorstand deponiert. Der Schlüsselbund soll beim Verlassen der Kirche einem Vorstandsmitglied zurückgegeben werden. Schlüssel für Nebenräume und Hilfsmittel hängen im weissen Schlüsselkästchen (Schlüssel dazu am Schlüsselbund) links über dem Ausguss in der Sakristei.

Aufräumen und Abschiessen

In der Regel sind die Liturgen – oder eine andere beauftragte Person - dafür verantwortlich, dass die benutzten Räume aufgeräumt, die Heizung zurückgeschaltet, die Toiletten kontrolliert, alle Kerzen und Lichter gelöscht und alle Türen geschlossen sind. Die mobilen (nicht angeketteten) Hinweistafeln vor der Kirche sind in den Kircheneingang zwischen Gitter und Hauptportal zu stellen.

Diese Personen verlassen nach dem Gottesdienst die Kirche als Letzte.

Beleuchtung

Die Lichtschalter befinden sich im Schrank im Seiteneingang beim Aufgang zum Turm. Die Beleuchtung kann gedimmt werden. Aussen am Schrank ist der Lichtschalter für den Seiteneingang.

Ein weiterer Dimmer liegt bei der Musikanlage im Seitenschiff hinter der Holzkanzel.

Heizung

im Winter empfiehlt es sich, die Heizung spätestens um 15 Uhr auf das Maximum (25°) und die Ventilatoren auf Maximalbetrieb einzustellen. Die Schalter sind am Schalttableau über dem Ausguss in der Sakristei. Bei grosser Kälte wird der Haupteingang abgeschlossen und das Hinweisschild „Seiteneingang benützen“ aufgestellt.

Bei sehr stillen Gottesdiensten empfiehlt es sich, die Ventilatoren bei Beginn der Feier zurückzustellen (Lärmentwicklung).

Glockengeläute

Die Glockenschalter befinden sich im selben Schrank wie die Beleuchtung. 10 Minuten vor dem Gottesdienst wird das Geläute eingeschaltet (nur Schalter II und III). Das Glockengeläute muss vor dem Stundenschlag abgeschaltet werden.

Hinweisschilder

Im unteren Teil des Beleuchtungsschranks steht ein graues Kistchen mit verschiedenen Hinweisschildern. Diese können je nach Bedarf in die Ständer, die in der Kirche oder im Seiteneingang bei der Treppe zum Turm bei dem Wagen mit den Tischen stehen gesteckt

und an den geeigneten Orten platziert werden (WC, Gottesdienst – keine Besichtigung der Kirche, Gottesdienst - bitte Seiteneingang benutzen, und weitere mehr).

Stereo- und Mikrofonanlage

Die Stereo- und Mikrofonanlage ist in einem grauen Metallschrank im Seitenschiff hinter der Holzkanzel untergebracht. Der Schlüssel dazu ist im Schlüsselschrank in der Sakristei. Auf der Anlage können CD und Kassetten abgespielt werden.

Mikrofonanschlüsse befinden sich unter der Holzkanzel und unter der Steinkanzel.

Mirkophonkabel hängen an Haken am Treppengeländer in der Sakristei.

Die Mikrophone sind in den beiden linken unteren Schubladen des Pultes in der Sakristei. Mikrofonständer sind in der Sakristei.

(Bei Bedarf kann auch ein drahtloses Funkmikrofon angefordert werden).

Eine kurz gefasste Bedienungsanleitung für die Musikanlage befindet sich an der Innenseite der Türe der Musikanlage.

Abendmahlsgeräte, Kollektenkörbchen, Kirchengesangbücher, Schreibmaterialien und weitere Hilfsmittel

Diese Hilfsmittel sind im grossen Schrank in der Sakristei untergebracht (Gesangbücher und Schreibmaterial im oberen Teil).

Lesepulte und/oder Notenständer stehen in der Sakristei.

Die LSBK-Gesangbücher (graue Ordner) sind im Schrank im 2. Stock über der Sakristei gelagert.

Tischtücher, Servietten

Den Liturgen wird empfohlen, geeignete Tischtücher und Servietten für Abendmahl und/oder Eucharistie zu organisieren oder die Decken und Servietten der LSBK anzufordern. Notfalls kann auf die im oberen Teil des Schanks in der Sakristei vorhandenen Tücher zurückgegriffen werden.

Masse der „Altäre“:

Grauer verschiebbarer Altar im Chor: 170 cm x 85 cm

Klappaltar: 160 cm x 70 cm

Kollekten

Die Kollektenkörbchen werden auf die beiden Opferstöcke beim Hauptaussgang bzw. beim rechten Seitenausgang gestellt. Es ist zweckmässig, die Körbchen zu überwachen und regelmässig zu leeren. Die Kollekte soll der Kassier des LSBK oder anderen Vorstandangehörigen übergeben werden.

Informationsmaterial

Beim Haupteingang wird bei jedem Gottesdienst ein Tisch für Informationsmaterial und InteressentInnenlisten aufgestellt. Die LiturgInnen weisen in den Mitteilungen darauf hin.

07.05.03 urs gs./ewald

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen

Begegnung mit der «Schwulen und lesbischen Basiskirche»

Vre Amberg im Basler Kirchenboten Nr. 10, Mitte Mai 1994

Unter dem Dach der reformierten Basler Kirche und als Teil des Projektes «Offene Kirche Elisabethen» treffen sich einmal im Monat homophile Christen und Christinnen zu einem ökumenischen Gottesdienst, der von Laien vorbereitet, gestaltet und unter ein Thema gestellt wird.

Der Gottesdienst, den wir besucht haben, von Frank Lorenz und Ewald Merkelbach vorbereitet, trägt den Titel «Engel».

Nach der Begrüssung, ein paar Mitteilungen, einer Psalm-Lesung und einem Lied, bittet Frank Lorenz, uns bequem hinzusetzen, die Augen zu schliessen. um uns für einen Meditationstext bereit zu machen. Jeder und jede ist mit sich selbst allein. Das Zwitschern der Vögel im Pfarrhausgarten oder das Quiet-schen des vorüberfahrenden Trams nehmen wohl nur diejenigen wahr, die noch nicht so sehr meditationserfahren sind. Nach einem Gebet, gesprochen von Ewald Merkelbach, und ein paar Engel-Zitaten aus der Bibel, werden wir aufgefordert, uns in Kleingruppen Gedanken zu machen zum Thema Engel.

Das Aufbrechen des grossen Kreises und das Sich-Zusammenfinden mit drei, vier zum Teil sich fremden Menschen, erfordert von jedem persönliche Beteiligung. Wortfetzen aus angeregten Diskussionen und immer mal wieder ein herzliches Lachen sind im Raum. An der Wand hängt ein weisses Tuch. Daraufge-sprayt ein Engel nach einer Vorlage von Paul Klee. Er wird zum «Engel unserer Gemeinde» erkoren, dem wir unsere Wünsche und Hoffnungen auf seinen Weg mitgeben sollen. Dazu werden post-it Zettel und Bleistifte verteilt. Nach und nach bekommt er alle Bitten und Stossseufzer seiner Gemeinde angeklebt. Da wünscht sich eine Frau ganz einfach «Mehr Frauen!» im Gottesdienst oder auf einem anderen Zettel wird «Klare Sicht unterwegs und bhüet di Gott» dem Engel gewünscht. Ein anderer Gottesdienstbesucher nimmt Bezug auf einen Zeitungsartikel über ein entdecktes Gen, das für die Homosexualität eines Menschen verantwortlich sein soll. Der Engel soll nun da oben ausrichten, die «Normalen» sollten auch ein Gen bekommen, welches ihnen die Angst vor den «Nicht-Normalen» nehmen könnte. Während die einen mit spielerischer Leichtigkeit ihre Zettel beschreiben, sind die andern erfüllt von tiefer Ernsthaftigkeit.



*Einem Engel werden gerne alle Wünsche, Bitten und Stossseufzer mit auf den Weg gegeben
(Photo Ruedi Weber)*

In der Kirche aktiv sein

Ich muss zurückdenken an das Vorgespräch, das ich mit fünf Vertreterinnen und Vertretern der «Schwulen und lesbischen Basiskirche» geführt habe und in dem betont worden ist, dass sie, die Lesben und Schwulen nicht länger in Resignation verfallen oder in einer Opferhaltung verharren, sondern kreativ mit ihrer Homosexualität umgehen wollen. Auch und gerade in der Kirche.

«Wir kommen in der Kirche nicht vor, aber es gibt uns», meinte ein Teilnehmer bei diesem Vorgespräch. Und weil sie nicht vorkommen, offiziell nicht existieren, wollen sie nun ihre

Zukunft innerhalb der Kirche selbst an die Hand nehmen. Sie wollen nicht mehr länger als «Schöpfungsfehler» an den Rand gedrückt und dort vergessen werden, sonder selbständig und selbstbewusst eigene Gottesdienste feiern, einen eigenen Engel losschicken mit Wünschen und Bitten, die sie in ihrem Alltag bewegen. Vielleicht auf die Gefahr hin, dass die Heteros in den Gottesdiensten der Homos sich ebenso ausgeschlossen fühlen wie umgekehrt??

Nähe spüren

Zu jedem Gottesdienst gehört auch das Abendmahl, das von einem Pfarrer, einer Pfarrerin oder einem katholischen Geistlichen ausgeteilt wird. Heute lädt Pfarrer Ruedi Weber, kirchlicher Aids-Beauftragter, mit drei Strophen aus Rainer Maria Rilkes «Engellieder» zum Abendmahl ein. Alle werden in die Feier mit-einbezogen. Wer nicht teilnehmen möchte, fällt auf. Diese Nähe, die ich am intensivsten während des Abendmahls spüre, bedeutet wohl für die meisten Anwesenden Geborgenheit und Aufgehobensein. Eine Art Heimat, die sie als Homosexuelle in ihren Stammkirchen vermissen.

Nach dem gemeinsam gesprochenen Unservater und dem Singen des Bonhoeffer-Textes «Von guten Mächten wunderbar geborgen», verabschiedet Pfarrer Weber die kleine Gemeinde mit dem Segensspruch «Ein Engel behüte Euch...

Danach treffen sich die meisten im oberen Stock des Pfarrhauses zu einem Znacht und einem zufriedenen Zusammensitzen. Gemeindeleben en miniature.

Mut beweisen

Vor bald drei Jahren hat diese Gemeinde angefangen zu werden. Sechs homophile Männer hatten sich zusammengefunden, um den Verletzungen, die sie in ihren Kirchen erlitten hatten, ein Ende zu setzen und etwas Neues wachsen zu lassen. Sie haben dabei niemandem etwas weggenommen, niemanden verletzt, nur sich selbst etwas Gutes getan. Heute sind es etwa vierzig Menschen, die sich zur Schwulen und lesbischen Basiskirche zählen oder mit ihr sympathisieren.

«Solch ein grosser Zeitungsartikel über solch eine kleine Sache?» werden sich vielleicht einige Leser oder Leserinnen kopfschüttelnd fragen. Diese Gruppe ist tatsächlich noch winzig klein und noch einzigartig in der Deutschschweiz. Doch sie hat Mut bewiesen und etwas in Bewegung gesetzt. Sie hat Altverkrustetes aufgebrochen und ist ausgebrochen, sie ist aus ihrem Versteck herausgekommen und hat angefangen, ihr Schicksal in die eigene Hand zunehmen. Und dies ist ein Artikel wert, Denn es kann andere ermutigen, Ähnliches zu wagen, einen neuen Weg einzuschlagen, einen Weg aus der Ohnmacht

Erklärung des Kirchenrats zur «Schwulen und lesbischen Basiskirche»

Menschen sind Geschöpfe Gottes. Sie sind es mit ihrer Sexualität, die sie in unterschiedlicher Weise empfinden, leben und gestalten. Zum Wissen um die Geschöpflichkeit gehört das Wissen um die Verantwortung für die Gestaltung des eigenen Lebens und gegenüber den Nächsten.

Die Geschlechtlichkeit ist eine grundlegende Bestimmung des menschlichen Wesens, nach der jeder Mensch, Frau oder Mann, auf Beziehung hin geschaffen ist. Sie verpflichtet deshalb zum bewussten Gestalten der Beziehungen zu den Mitmenschen. Ethische Forderungen eines gegenüber Gott und den Nächsten verantwortlichen Umgangs mit der Sexualität richten sich an Menschen mit heterosexuellen und mit homosexuellen Empfindungen gleichermassen.

Die Verurteilungen der gleichgeschlechtlichen Sexualität, die sich in der Bibel finden, sind im Kontext der gesellschaftlichen Verhältnisse ihrer Zeit zu verstehen und entbinden uns nicht von der Frage nach einer verantwortlichen Beurteilung der Homosexualität im Licht heutiger Erkenntnisse und Erfahrungen. Wenn Jesus alle Gebote im Doppelgebot der Liebe zusammenfasst, dann hält er uns dazu an, alle Gebote im Licht dieses einen Gebotes im Blick auf die jeweiligen Verhältnisse zu überprüfen.

Wir achten homosexuelle Frauen und Männer als Mitglieder unserer Kirche, auch wenn bis heute in unserer Gesellschaft und auch innerhalb unserer Kirche unterschiedliche Auffassungen über Homosexualität bestehen. Abwertende Urteile haben keinen Platz.

Homosexualität wird von vielen als Leiden und Stigma erlebt. Es ist wichtig, dass wir als Christen leidende Menschen und Randgruppen nicht ebenfalls ausstossen und ausgrenzen.

Der Kirchenrat nimmt die Initiative homosexueller Menschen ernst. Die sieh durch ein gleiches Schicksal verbunden fühlen miteinander Gottesdienst feiern und im gemeinsamen Gebet, im Hören auf die Schrift und in der Feier des Abendmahls Orientierung, Vertiefung und Stärkung der Gemeinschaft suchen.

Die Sexualität gehört zum Kern der Persönlichkeit, in dem Menschen sehr verletzlich sind. Der Kirchenrat wünscht deshalb, dass bei Diskussionen und Veröffentlichungen darauf geachtet wird, das Empfinden und die Gefühle von andern Menschen nicht zu verletzen.

Evangelikale Aufklärung

Valeria Hinck: Streitfall Liebe. Biblische Plädoyers wider die Ausgrenzung homosexueller Menschen, Claudius-Verlag, München 2003, 144 Seiten, 13,80.

Wer Menschen in seinem Bekanntenkreis hat, die sich in Bereichen der Evangelikalen, Pietisten oder Freikirchen bewegen, dem ist dieses Buch zu empfehlen. Valeria Hinck, von Beruf Internistin, ist der Versuch gelungen, ohne direkte Anwendung der historisch-kritischen Methode Aufklärung über das zu geben, was die Bibel zur Homosexualität sagt und was sie eben nicht sagt. Die Autorin, die vom 17. bis zum 35. Lebensjahr in evangelikalen Gemeinden gelebt hat, lehnt diese Methode ab, da sie ja »das Schrift- und Glaubensverständnis eines bibeltreuen Christen nicht befriedigen kann« (S. 18).

In einfacher, leicht verständlicher Sprache, ohne den sonst üblichen wissenschaftlichen Apparat mit Fussnoten, geht sie an die bekannten Schriftstellen heran und legt sie aus. Beginnend mit der Sodom-Geschichte (Gen 19) und der Gibeon-Benjamin-Erzählung (Ri 19) über die Reinheits- und Heiligkeitsgesetze (Lev 18,22; 20,13) hin zum Römerbrief (1,26f.) und den Lasterkatalogen im 1. Korintherbrief (6,9f.) und 1. Timotheusbrief (1,10) werden die einschlägigen Stellen behandelt.

Über die Hälfte des Buches aber beschäftigt sich mit Themen, die zumindest teilweise auch in Ansätzen zu finden sind, die sich diesem Thema mit der historisch-kritischen Methode nähern. Da wird im sechsten Kapitel vom »historischen Kontext und den Grenzen des scheinbar Allgemeingültigen« gesprochen, dann von der Rolle der Schöpfungsordnung«. Unter der Überschrift »Seid fruchtbar und mehret euch« wird gefragt: »Was ist >natürlich<?«

Die weiteren Kapitel wie »Vom Ledigbleiben«, »Der »skandalöse« Jesus« (Untertitel: »Leben ohne Vorurteile«) eröffnen besonders für Evangelikale Sichten, die sicher neu sind. Valeria Hinck weist anhand verschiedener biblischer Texte nach, dass Gott selbst kein Prinzipienreiter ist, der eine einmal gefasste Meinung für unumstößlich hält, sondern oft selbst inkonsequent handelt. Gerade auch Jesus deutet darauf hin, etwa bei seiner Sicht

der Gebote der Schrift: eben nicht als starre Vorschriften, sondern als Hilfe für den Menschen.

Unter dem Titel »Vom Wertewandel und geänderten Lebensbedingungen im Spiegel des Wortes Gottes« behandelt die Autorin dann noch einmal exemplarisch das Paschafest, das Verständnis von der Gültigkeit der Ehe, Josephs Umgang mit der »Unzucht« Marias und die Handhabung der Scheidungsfrage. Der Hinweis der Autorin, dass die Änderungen in der Auslegung und Anwendung der Gesetze eben schon in der Bibel selber beginnen (5. 106) — er wird wichtig sein.

Überlegungen zum Lebenspartnerschaftsgesetz und zur besonderen Berufung Homosexueller als Ausgegrenzte und Grenzgänger schließen das Buch ab. Im Anhang finden sich Verweise auf überwiegend evangelikale Literatur und auf entsprechende Organisationen, neben der HuK überwiegend aus dem evangelikalen Spektrum, jeweils mit einer Kurzcharakterisierung versehen.

Thomas Wagner

Wir haben diese Rezension der „Werkstatt Schwule Theologie“ Nummer 1/2004 entnommen. Theologisch interessierte Frauen und Männer sollten diese Schriftenreihe abonnieren: www.westh.de

Fragen zur Liturgie

Wann haben Sie in der Kirche zum letzten Mal herzlich gelacht?

Wann haben Sie zum letzten Mal ein Lied gesungen, das im 20. Jahrhundert entstanden ist?

Hatten Sie schon einmal Mühe, im Gottesdienst Ihre Füße ruhig zu halten?

Haben Sie, oder haben Sie fast einmal mit den Fingern geschnippt, weil die Musik lebendig war?

Haben Sie schon einmal in der Kirche getanzt?



Sprüche und Zitate

Wenn Michelangelo heterosexuell gewesen wäre, hätte er die Sixtinische Kapelle mit einer Rolle Weiß angestrichen. (*Rita Mae Brown*)

Dass das Christentum trotz der Christen heute noch existiert, ist definitiv ein Beweis für die Existenz Gottes. (*"Iysistrata" im Forum von Jesus.de*)

Die zehn Gebote sind deshalb so kurz und verständlich, weil sie ohne Mitwirkung einer Sachverständigenkommission entstanden sind. (*Charles De Gaulle*)

Wim Wenders, 56, Filmemacher über die 10 Gebote:

Ich habe nicht das geringste Problem mit den Zehn Geboten, im Gegenteil: Ich finde es über alle Maßen erstaunlich, geradezu unfassbar, wie relevant und lebendig sie geblieben sind. Man darf sie nur nicht so bürokratisch und mechanisiert sehen, wie sie leider vor allem von den Pharisäern und Schriftgelehrten des Christentums dargestellt worden sind oder noch dargestellt werden.

Ich erinnere mich mit Unbehagen, wie ich als katholischer Bub den Katechismus auswendig lernen musste und damit auch die Zehn Gebote erst einmal ausgetrieben bekam. "Du sollst nicht ..." stand da mit erhobenem Zeigefinger, und danach kam gleich das Kapitel mit den "Todsünden". Dieser erhobene Zeigefinger ist womöglich nie im biblischen Text enthalten gewesen.

Übersetzungen aus dem Althebräischen weisen darauf hin, dass man die Zeitform der Verben nicht nur im Sinne des "Du sollst nicht" verstehen muss, sondern dass man sie auch als Futurum verstehen kann, nämlich als "Du wirst nicht ..." Und schon stehen diese Gebote in anderem Licht da. Im Klartext steht dann da nämlich: Wenn du mich als deinen Gott und Schöpfer begreifst, Mensch, dann wirst du mich ehren. Dann wirst du nicht lügen. Dann wirst du nicht töten ... usw.

Easy. Und absolut einsichtig. Ein Mensch, der sich vor seinem Schöpfer verneigt und sich von ihm liebevoll be(ob)achtet weiß, braucht in der Tat keine Gebote, sondern erkennt, wie von selbst, die Folgen dieser Beziehung. *Aus «stern» Nr. 52 (19.12.2001)*

Die Steigerung von „schlecht“? — „Gut gemeint“! (*Dörthe*)

Woran erkennt man ein christliches Buch?

1. Der Einband hat so eine überirdische positive Ausstrahlung.
2. In einer öffentlichen Buchhandlung: Es sieht völlig unbenutzt aus.
3. Bei US-Büchern: Das einzige Four-Letter-word das darin vorkommt ist "Amen".
4. Es kommt ungefähr 256-mal das Wort Freude vor, aber es gibt nichts zu lachen.
5. Bei einer Biographie: Das Leben vor der Bekehrung wird ausführlich und plastisch erzählt, dann kommt der Satz: „Und da trat Jesus in mein Leben“- und von da an wird die Erzählung kurz und allgemein und besteht nur noch aus Phrasen.
Drum haben die Herausgeber der Josefine Mutzenbacher den phraseologischen Teil von vornherein weggelassen, damit sich die christlichen Leser nicht langweilen.

Die These, in Sodom und Gomorrha gehe es um homosexuellen Sex, ist etwa so zutreffend wie die Behauptung, die Geschichte von Jona und dem Wal sei eine Abhandlung über Fischerei.

Peter Gomes (Baptistenprediger und Professor für Christliche Ethik in Harvard)

Zu guter Letzt

Wenn du dich fürchtest,
weil Krankheit dir die Schwäche zeigt,
dann denk an den Regenbogen in der Nacht,
und habe eine Schwäche für dich
und die, die du liebst.
Starke und Mächtige haben wir genug.

Wenn du dich fürchtest,
weil Menschen sich abwenden,
weil sie dich nicht sein lassen können
in deiner Eigenheit,
in der Wahl und Entschiedenheit deines Lebens
und deiner Liebe,
dann denk an den Regenbogen in der Nacht,
und gib dich hin deinem eigenen Herzen,
und fülle dich mit den Farben des Lichtes.

Wenn du dich fürchtest,
weil der kalte Hauch der Einsamkeit dich berührt
und die Nacht schwarz ist,
dann wisse, dass in der dunkelsten Nacht
der Geburtsort der Sonne ist,
der Mutter der Farben
und des Regenbogens.

Wenn ihr euch fürchtet,
dann denkt an den Regenbogen in der Nacht,
dann tut euch zusammen,
jede und jeder mit der eigenen Farbe,
und überzieht den Himmel
mit den Farben der Liebe.

T. Schweiger, Queergemeinde Münster